

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, im Bahnhof, 3123 Belp,
Telefon 031 819 42 09, Telefax 031 819 89 21.
Offen von Mo–Fr von 13.30 bis 17 Uhr.
- Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 – berechtigt nicht zur Aufführung
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück hat die *auf-führende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes – auch auszugsweise – ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

«*Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas ‘Gegebenes’ hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste.*»

Rudolf Joho

Heimatschutz-Theater Nr. 51

’s Glück

Mundartstück in zwei Aufzügen
von Josef Reinhart

Vierte Auflage

Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau

Da Dauer von zehn
neuen Textheften oder sechs er-
l lichen, in nach
Smeverreent vertolgt.

Personen:

Dr Biederma, Bur uf der Summerhalde
D'Frau Biederma
Ruedi, ihre Sohn
Rösli, Pflegetochter
D'Gotte Büßi
Claus, Chnächt, us em Bärnbiet
Profässer Amiät
Höchli, genannt Schüstemang, Gschäftimacher
Lämmli, Spekulant

Der erste Aufzug spielt an einem Werktag in der Stadt,
der zweite am darauffolgenden Sonntag auf dem Lande.

Zeit: Um 1912

1. Aufzug

Studierzimmer Ruedis in der Stadt – Tisch mit Büchern – bürgerlich gemütliche Einrichtung – Ruedi am Tisch hinter seinen Büchern. Nachmittags – die Sonne scheint durchs Fenster.

Ruedi (halblaut, aber eifrig studierend): So, das wär afen uf der Syte! Jetz no der Profässer Amiät, Gschicht! Wo bin-i 's letztmol blibe! Aha bi de Germane! (Liest.) Die Lebensweise der alten Germanen ist mit ihrem ursprünglichen Wesen, der Liebe zur heimatlichen Scholle, eng verwachsen, und dieser Hang zu Heim und Herd ist — g o t t l o b ! — auch heute noch nicht ganz verschwunden. — (Lacht.) Aha, das isch dä Satz! Es dunkt mi, i ghör en no, woners gseit het, der Amiät! — und het mi agluegt, wie wvens numme m i agieng.

Gotte Gattung (ältere, rundliche Person, Brille; Küchenanzug, weißes Häubchen, die ursprüngliche bäuerliche Herkunft nicht ganz verleugnend): Ruedolf, äxgusi, wenn di störe — I mache jetz der Gaffi — 's isch no nes Rästli vom Gugelhupf im Gängerli — oder hättisch chasy lieber es paar Fotselschnitte? Der Heer sälig het sen albes gar gärn gha.

Ruedi (etwas unwillig): Äch Tante, mit eune Fotselschnitte und euem Heer sälig! Eister sött ig ässe und gseht doch, aß ig der Chopf voll ha wie nes Imbfuß.

Gotte Gattung: Eh abber nei abber au: Jetz chunnsch eim no däwäg und fahrtsch eim übers Mul! Schäm di au! Wenn me der will es guets

Mümpfeli ufe Tisch stelle, aß 's au mahsch verlyden am Äxame! (Sich besorgt ihm nähernd.) Oder fählt der öppis? He, sägs, Ruedolf, — es dunkt mi, du heigsch viel abgäh die letzte Täg!

Ruedi: Was wetti ha? Löht mi mache! — mueß jetz studiere!

Gotte Gattung (gütig): Lue, du muesch ässe! So nes Äxame, dasch kei Gspaß!

Ruedi: Äch, 's isch — wett lieber wieder einisch Burechost, wie sie deheime hei — Spitzohrecher und Härdöpfel ungernanger.

Gotte (ihn unterbrechend): Eh abber nei abber schäm die au! (Beleidigt.) So muesch halt hei goh ufs Land use, wenn der dy Gotte nümme guet gnue cha choche. — Nei, das het mer der Heer sätig nie vürgha. Nei — aß i au so sage mueß! (Beleidigt ab.)

Ruedi (studiert weiter): «Die Lebensweise der Germanen». — Es wott neue nit ab Fläck — i glaube fasch, die alte Germane chönnte mer hüt gstohle wärde; wenn eim d'Sunnen ufs Buech schynt! Und deheime stoht der Weize ryf a der Summerhalde. (Die Arme reckend.) Jo, go Weizen abmache, Garbe lade! — Schweig still mein Herz! Jetz ischs z'spot, wenn me vor em Äxame stoht.

Gotte (eifrig): Ruedolf, äxgusi, wenn di störe — hesch du 's Bübi au niene gseh? (Sucht unter Tisch und Stuhl.) Chumm büß, Büßeli büß! büß!

Ruedi: Äch, Gotte, wo wettig jetz au gäng chönnen uf eui Chatz achtig gäh, wenn me susch nit weiß, wo us und a.

Gotte: Chumm Büß — die cheibe Chatz, aß ig au so sage mueß! Isch sie ächt wieder heigloffen ufs Land use? Sie cha si eifach nid gwohnien i der Stadt!

Ruedi (trocken): Sie wird d'Stadtluft nit möge verlyde!

Gotte (kopfschüttelnd, beleidigt): Äch — Ruedolf, so go z'rede zu dyner Gotte — schäm di au. — Der Heer sätig hätt nie so gredt! Isch das der Dank, aß di loh studiere?

Ruedi: Chasy — Gotte — — Chasy — wärs gschyder gsi, dir hätted 's Gäld gspark. —

Gotte (verständnislos): Eh abber nei abber au! Ruedolf — Was du nit seisch! Du wirdsch doch nit —? Wirdsch di doch nit greuig sy! Wenn me-n-eim doch 's Glück däwäg zueche reiset — wie dir!

Ruedi: Gotte — i weiß 's nit: loset! — I han echs scho lang welle sage. —

Gotte (bekümmert sein Gesicht zwischen die Hände fassend): Hesch ganz trüebi Auge! Holderbluest wär chasy guet. I ha im Heer sätig albes gäng dere — — —

Ruedi (sie unterbrechend): Do hilft kei Tee, Gotte! Loset! Mir fählt nüt weder eis! I glaub, *i gäb kei Heer!*

Gotte: *Was seisch? — kei Heer?!* Und hesch doch —

Ruedi: I glaub, i heig nit 's Züüg derzue! Ne Buechfink paßt nit i ne Vogelchräze.

Gotte: Jetz wirds mer doch nümme besser. E so öppis! Und jetz sell alls nüt sy! Und ig ha vergäbe Freud gha, i chönn der dys Glück mache.

— Und jetz — alls vergäbe! — Nüt! (Sich ereifernd.) AB nid dyner Läbtig müeßisch Fure hacke und halblynig Hosen aha deheim a der trochne Summerhalde! 's sich jo Süng und schad für dy guet Chopt! AB ig au so säge mueß!

Ruedi (verdrießlich): Was nützt im Vogel 's Pfiffe, wenn er i der Chräze d'Wys vergißt!

Gotte: Ruedi, wie meinsch das (Röslis Bild auf dem Tische erblickend.) Ruedi, lueg mi a! — Gäll, du wirdsch rot? He? Ischs nit numme das Meitschi, wo di ufs Land use zieht wie amene glänzige Fade? — (Ihn zu sich heranziehend.) Gäll Bueb, du darfsch mi nit aluege! Lue, wie d'zwitzerisch?

Ruedi (sinnend): Gotte, dir wüsset, wies isch mit däm Meitschi! Es isch zuenis cho uf d'Summerhalde, wo mir beidi, ig und äs, no nit emol gwüßt hei, ab 's zweuergattig Lüt gitt! Mer sy zämen ufgwachse deheim! I ha nüt angers dänkt derby! — Ha gmeint, es müeß so blybe zwüsche-n-üs zweune. —

Gotte (sich ereifernd): He, so muesch halt de das — i hätt bald öppis gseit — ab i au so säge mueß — das *Meitschi* i d'Stadt yne näh, wo's Brutfueder imene Naselümpli bringt und Spitzohrecher cha choche mit Härdöpfel drunger — (beleidigt) jo wolle, ab ig au so säge mueß.

Ruedi: Gotte, löht mi i däm Stücki lo mache! I glaube-n — i mueß der Wäg sälber finde — i sött jetz studiere. —

Gotte: He, 's isch doch ömmel au wahr. — (Klagend.) Jetz ha-mer fasch d'Fieß abgloffe wäge dr, und wär alls im Gleus gsi mit 's Heer Fürspräche, im Heer sälig 's Brueders Frau: Einzigi

Tochter und es Huus mit Garte-n und Sprützbrunne und Blitzableiter.

Ruedi (abweisend): Gotte, i bi *einisch* i däm Huus gsi, dir wüssets. Aber es het mi dunkt, sie luege-n eim meh uf d'Hosefalte — as i d'Auge; — 's het mi dunkt, me syg vo Glas i däm Huus inne und syg mit Chnöpfe-n yto bis a Hals ufe. — Ufgschnufet ha-n-ig wie ne Ankebättler, wönig wieder uf-em freie Fueß gsi bi. —

Gotte: Ebe, do heimers: Du wottsch di halt nit au nohloh, meinsch, du chämsch e Buggel über, wenn au lehrtisch der Rügge chrümme wie anderi jungi Heere — und drmit lohsch 's Glück lo stoh vor der Türe, bis aß 's wyter goht. —

Ruedi: Göht, wenn si der Vogel muset! 's isch einfach usbroche wie ne Chranks, wo me scho lang ummetreit het. Und sit aß der Amiät, der Profässer, dervo gredt het, ischs —

Gotte (ihn unterbrechend): Wie heißt dä? Wie hesch gseit?

Ruedi: Amiät, dir heit dä gwüß au scho gseh. — I glaub, dä het mi gweckt. — E chly e räße, aber mängisch, wenn er e gueti Stund het, chunnts vüre bi däm, wie nes Wasser, wo der Wäg i d'Matte wieder gfunde het. I der Schwyzergschicht ischs gsi — bim Achtenünzger! Er het Augewasser gha, wo-n-ers gseit hett: «'s Heimet hei sie verlore gha, üsi Alte —, übere Hag usgluegt nom frönde Garte, bis 's eige Land vertrampet und vertröhlet gsi isch und me nümme Meister worde isch.» Drno het er der Finger ufgha, so: «Buebe — Chnabe dänket dra! 's Heimet nit verläure, nit verläure!» —

Gotte (mit Interesse): Und wie heißt dä?

Ruedi: Amiät. — Dir heit dä Name gwüß au scho g'hort.

Gotte (nachsinnend): Isch en ächt das gsi? Es chunnt mer jetz erst i Sinn! Gester z'obe — wo's scho het afo nachte — du bisch chuum umme-n Egg-e-n umme gsi, — so lütets! Wär isch do? I luege süsch im Mannevolch gäng z'erst uf d' Schueh, und öb der Huet bürstet syg. — Jetz dänki, — dä isch *niene deheim*, ha-n-i dänkt, dä het niemer, wo-n-em luegt, gsehsch ems am Huet a! Und froge: *was Guets?* Do frogt er dir noh, im Studänt Ruedolf, er hätt öppis mit dir z'rede.

Ruedi: Das glycht em. Der Amiät brüelet d'Lüt a, aber er frißt e keine. — E Brummlichopf!

Gotte: Er wett chasy hüt no einisch cho, brummlet er — zieht der Huet über d'Sirne — und stäcklet durab.

Ruedi: Do hei mers, was het er ächt?

Gotte: Er het der's chasy agseh, aß nit rächt im Kolör bisch.

Ruedi (entschlissen): Das darf nit sy! Aß dä mir nohlauft! I will zu nem, aß er nit no einisch do yne mueß cho! Wo isch mi Huet?

Gotte (ihm Hut und Rock bürstend): Seh, zeig! halt! so wart au! lueh do! — hesch e Naselum-pe?

Ruedi (abgehend): He, 's wird wohl kei Augewasser gäh.

Gotte (ihm durch die Türe nachrufend): Aber chumm de gly, i mache de zider der Gaffi. D' Fotselschnittli sy nit guet, wenn sie chalt sy. Und trink ömmel keis Bier i d'Hitz yne. Gäll! Hesch ghört? (Besorgt ihm nachsehend.) Jo,

wenn em numme dä Profässer chly der Chopf dät wäsche! (Aufräumend.) Allmol, wenn er wieder vür d'Stadt use gsi isch und Heu oder Härd gschmöckt het, so isch er wie lätz — dä arm Bueb — es chönnt em jo no i Chopf schloh. — (Durchs Fenster schauend.) Jä was — wär — isch nit? he wohl, do chunnt er grad vo der andere Syte. — Jo, das isch en — es het em der Huet no niemer abgstaubet sider gester. — (Es schellt, sie macht sich das Haar zurecht, glättet die Schürze.) Aha, er chunnt grad yne. (Dem Professor entgegen, ihn hereinführend, zuvorkommend.) Äxgüsi, weit der so guet sy — eh, — (etwas verlegen) wie darf i säge?

Amiät (Professor, älterer Herr, Spuren einer leisen häuslichen Vernachlässigung tragend; kurz, etwas barsch, seine innere Wärme nicht verleugnend, sich räuspernd, Schirm und Hut ablegend, Schweiß abwischend): Ähm, hm, i bi der Amiät — Profässer Amiät — äh und chumme wägem —

Gotte (zuvorkommend, ihm Platz anbietend): Weiter so guet sy und Platz näh? (Amiät setzt sich.)

Profässer: I chumme wägem Bueb, wägem Studänt.

Gotte (mit lebhaftem Interesse): Wägem Ruedolf? Eh, das breicht si jetz au schlächt! Grad und eben isch er furt — chasy gseht mene no?

Profässer: Macht nüt — het jungi Bei, Burechnoche. — Chas euch au usrichte. —

Gotte (besorgt): Er het doch nüt Ungrads gmacht?

Profässer (lacht): Nit das, nit das! Öppis angers! — Syt schynts verwandt mit em?

Gotte: Jo, Heer Profässer! —

Profässer (sie unterbrechend): Weit en lo stu-diere?

Gotte: Jo, Heer Profässer, i möcht em *gärn* zu sym Glück verhälfe. —

Profässer: Sott e Heer gäh? —

Gotte: He jo, wenn's Gottswille wär — 's Bure isch — —

Profässer (sie unterbrechend): Jä, meinet er, er heig 's Züg drzue?

Gotte: He der Schuelmeister het en gäng grüehmt wäge sym Chopf!

Profässer (lacht): Jä, nit das, gueti Frau.

Gotte (rasch verbessern): Fräulein. —

Profässer (berichtigend): Fräulein. — I mein, dä het Burewürze, teufi Würze! Cha me nit versetze wie Jörgechabis!

Gotte (seufzend): I weiß 's nit, er gfällt mer gar nit, die letzte Täg, ma gar nit ässe, und i hanem doch —

Profässer (unterbrechend): Ha 's au gwahret, het Längizyt dä, ha 's scho ggeh, — guete Chopf, hätt chönne ne Glehrte gäh. —

Gotte (zutraulich sich nähernd): Heer Profässer, wenn der em chly chönntet zuespräche!

Profässer (kopfschüttelnd): Burechopf, Buregring! Ha 's au erfahre — bi au ab em Land. Cha do nüt zwänge, nüt zwänge! Hertholz chame nit chrümme, süssch chlopfts.

Gotte: Eh, jetzt heimer gmeint, me chönnt em hälfe, as er chönnt sys Glück mache.

Profässer (etwas unwillig): 's Glück mache! Glück mache! Wo isch 's Glück? Deheime! Wo me deheime-n-isch! (Nachsinnend.)

Gotte (mit Rührung, besorgt): Eh, Heer Profässer, syt dr öppen am Durzug? 's gitt gärn Gsüchti!

Profässer (spröde, abweisend): Macht nüt! Macht nüt! Frogt niemer drno!

Gotte (mit Teilnahme): Äxgüsi, Heer Profässer, wenss nit unverschant wär. — Syt er — sy Sie n-eleini?

Profässer (sich geräuschvoll schnäuzend): Bösi Sach! Ne Schwester gha! Guete Tüfel, gueti Seel! Isch gstorbe. (Wischt die Augen mit farbigem Nastuch.)

Gotte (etwas verlegen, gerührt): Eh (sich räus-pernd) — Heer Profässer — eh, i ha der Gaffee ob. — Nähmet er chasy der Gaffee mit is? Der Heer sälig het gäng — —

Profässer (abwehrend): Nit, nit! brucht si nüt! (Macht Anstalten zum Gehen.) Mueß goh jetzt! mueß goh!

Gotte: Eh, 'nen Augeblick, der Ruedolf chunnt gwüß grad wieder z'rugg. (Hinaus zur Küche.)

Profässer (allein, sieht Röslis Bild): Aha, macht er dere Studie! Mhm — kei Wunger! Soso! Kei Wunger! Dä Kärli! Soso! (Unwillig.) Hübsches Gringli — mhm! Buretrach! Schön azluege, nit wüescht, nit wüescht! —

Rösli (vor dem Fenster — während der Professor in die Betrachtung des Bildes versunken — wirft Steinchen herein): Ruedi! bst! bisch deheim? Ruedi, i mueß der öppis Wichtigs säge! Isch

d'Gotte ume Wäg? — I mueß der öppis —
(Erblickt den Professor und stößt überrascht
einen Schrei aus.)

Profässer (aufblickend, das Mädchen gewahrend):
Was isch das? Ischs Bild läbig worde?

Rösli (rasch herein, verwirrt): Guete-n-Obe! Isch
der Studänt Ruedolf nit do?

Profässer: Was weiter mit-em? Isch nit deheim!
Mueß studiere!

Rösli (eifrig): Jä, es isch — i sött — i möcht em
öppis säge.

Profässer (mit angenommener Strenge): Goht nit!
So jungi Meitschi, jowolle!

Rösli: Jä, ig ha-n-em do —

Profässer (*Rösli* unterbrechend): So so! Schöne
Bruuch das? Was heit er?

Rösli: Ig ha-nem do nes paar ryfi Ankebirli brocht
vo deheime, und 's Büssi i der Gotte, 's chunnt
eister wieder hei.

Profässer (streng): So so? Ankebirli! Ankebirli!
Schöni Gschichte! Goht nid! Jungi Meitschi! Nit
gsund für Buebe!

Rösli (ohne sich beirren zu lassen): Jä, ig mueß
em öppis säge.

Profässer: Was säge? Cho schätzele dänk! He?

Rösli: Nei, gwüß nit, 's isch öppis viel Wichtigers,
wäge deheim!

Profässer (mit erwachendem menschlichem Inter-
esse): Syt dir sy Schwester?

Rösli: Nei, d'Pflegschwester!

Profässer: So so! Pflegschwester! Pflegschwes-
ter! Mhm! So, so!

Rösli (in wachsendem Eifer): I chumme wäge de-
heim, sie wei der Burehof verchaufe.

Profässer: Burehof! So, so? (Sich interessierend.)
Äh — chömet yne! (Öffnet die Türe, *Rösli* her-
ein.) So so! Was für ne Burehof?

Rösli (wichtig): Im Ruedi syne! Sys Heimet wei
sie verchaufe!

Profässer (mit wachsender Anteilnahme): Jä so!
Öppis angers! Zzz! Wär will en chaufe?

Rösli: He, jetz, wo sie wüsse, aß der Ruedi mueß
ne Heer gäh, wei sie im Vetter der Burehof ab-
lätschle, aß der Ruedi nüt sött wüsse.

Profässer (kopfschüttelnd): Öppis Dumms eso!

Rösli: Jo!

Profässer (gütig): Nähmet Platz! Hocket ab, set-
zet ech! Wird nit so gleitig goh, nit so gleitig,
nit nit! (*Rösli* weint.) E-E-E. (Professor un-
beholfen, verlegen helfend, sie beschwichtigend.)
Nit briegge, — nit brüele! — heiter ghört? Und
die Alte! —

Rösli: Sie wei denn i d'Stadt yne zum Ruedolf
und i mueß de halt furt —

Profässer (beschwichtigend): Nit nit! EE — E!
Soso! (Mit Teilnahme, gütig.) Und heit der
Bueb — der Bueb — gärn gha? — he? gärn
gha?

Rösli (schweigt, verlegen).

Profässer: Nüt z'schinire! Au jung gsi, au jung
gsi!

Rösli (Tränen trocknend): Wenn ig numme wüßti,
wie-n-ig im Ruedi chönnt hälfe, aß er kei Heer
mueleß gäh!

Profässer: Luege! Nit brüele! Hälfe, luege z'hälfe!

Gotte (draußen): Büß, Büß — chumm Büß!

Rösli (rasch Tränen trocknend): Aha, d'Tante, die wird e Freud ha, wenn-ere 's Büßi ummebringe (Aufstehend.)

Gotte: Ruedolf! (Etwas unmutig *Rösli* bemerkend.)

Eh, du bisch do? I ha gmeint — —

Rösli (ihr zuvorkommend): Guete-n-Obe Tante! I ha-n-ech do 's Büßi wieder, 's isch wieder hei-cho ufs Land. —

Gotte (Deckel vom Körbchen hebend zum Kätzchen, erfreut): Eh du Härzchäfer, bisch wieder do? Aber jetz laufsch mer nümme furt. — Gäll! bisch jetz do deheim! Äxgusi Heer Profässer, der Ruedolf chunnt gwüß der Augeblick! (Etwas herablassend zu *Rösli*.) Und du — söttisch dänk wieder hei — versumsch di süsch. — Loh mer d'Gotte grüße. Säg, i chöm denn am Sundig! Legge-n eui Hüehner? I sött Eier ha! (Tante mit *Rösli* hinaus.)

Profässer (am Fenster zu *Rösli*): Will rede, jo, jo, rede mit em! (Wohlwollend, schaut ihm nach.) Hübsches Gringli, hübsches Gringli! (Lärm vor der Türe.)

Chlaus (draußen, in blauer Bluse, Stock und Säcklein, derb, polternd): Bim Donner, Donner! Es isch doch my Türi wahr! I wiu jetz luege! Wo isch er? I wiu zue-n-ihm! Bi wäge-n ihm cho ab em Märit. (Erscheint in der Tür.)

Gotte (ihn zurückhaltend): Es geit nit, lue, 's isch e Heer do!

Chlaus (auf der Schwelle, sich hereindrängend): Das isch mir glych! Däm frage-n-i nüt drna! I

mueß mit ihm rede! Süsch gange-n-i drus. (Her ein, gewahrt den Professor.) Wo isch er? Wo isch der Ruedi? (Leise.) Was wott dä hie? (auf den Professor zeigend.)

Gotte (leise): Schwyg doch! 's isch jo der Heer Profässer!

Chlaus (mißmutig): So, isch das so eine? (Gerringschätzig von der Seite den Kopf schüttelnd.) Eine von dene Glehrte, wo der Ruedi geng wei ähne umme bringe u plage!

Profässer: He he Mano! hehe! Numme nit so bös!

Chlaus (zur *Gotte*, die ihn umsonst zu beschwichtigen sucht): He, 's isch doch my Seel wahr! Die ha-n-ig uf em Strich, die Buecherfrässer u Tintemannli — die Brülleheere! Wenn die nit wäre, so wär der Ruedi jetz no gäng rächt im Chopf. —

Profässer: Numme nit so lut! Sy nit übelghörig!

Chlaus: He, 's isch doch ömmu o wahr! Da cha-me-n ömmu wou giechtig wärde, wenns däwä gaht. Dir heit der Ruedi eifach füdesturm gmacht, aß er abwäg isch cho!

Profässer: Was do, sturm gmacht? Verstöht das nit! Schwyget, schwyget!

Chlaus (sich in immer stärkern Zorn redend): I rede, wenn i wiu, mir cha auwäg 's Mu keine verbinge, u wenn er mit eme ysige Reiggu chäm, da bi-n-i guet drfür. Hättit ihr ne lah gah! — ufs Land! I bchönne-n ihn wou! I ha ne glehrt mäihe u mäuche! U jetz söu das aus z'unutz sy! Är söu ne Heer wärde u der Hof verchauft! Da söu eine vürestah, wo da nit giechtig wird. U wvens nit hie wär, i weiß 's nit, i cha de o no lut rede! —

Ruedi (dazwischentreitend): He he! Was isch das für ne Lärme, Chlaus! Was chunnt di ah! Das isch jo der Herr Profässer.

Chlaus: He, 's isch doch ömu o wahr, es macht eim afange taube, wenn me da mueß zueluege —

Ruedi (nachdem er den Professor begrüßt): Jä, was isch? Was isch passiert?

Chlaus: He, weisch es, wägem Huus? u wägem Hof?

Ruedi (fragend die andern anblickend): Wägem Huus? — wägem Hof? —

Chlaus: Der Hof wei' s' der verchaufe, wo du deheim bisch gsi, u-n-ig dryßg Jahr ha g'chnächtet g'ha. Verhaue, verstückle, wie nen auti Halblinchutte, der Schüstemah isch drhinger!

Ruedi (lebhaft): Was seisch? Üse Hof? — Isch's also doch wahr? — Und mir seit me nüt! Verchaufe will me-ne!

Profässer (den die Gotte unterdessen verständigt): Au öppis ghört, au öppis ghört.

Chlaus: Du weuisch d's Exame mache die Wuche, da bruchisch du kener Chüeh meh, wenn e Heer sygsch.

Ruedi (erregter): Gotte, heit dir das ghört? Sie wei üse Hof verchaufe, aß ig niene meh deheim bi. — Glaubet dir das?

Gotte: Eh Ruedolf! Tue nit eso! Sie wei jo numme dys Glück. Dank dra! Sie hei's guet im Sinn! (Gotte beschwichtigt abwechselnd alle drei.)

Ruedi (bitter): Mys Glück! Hähä, mys Glück! (Schmerzlich.) Das isch nes Glück, wenn me-n eim 's *Heimet* verchauft! (Entschlossen.) Wo

isch my Huet? Der Stäcke? Chumm Chlaus! Mer wei goh luege, äbs wohr isch! (Sich besinnend.) Aber nei, 's isch nit wohr! I glaubes nit! Gället, Herr Profässer, es cha nit sy? Oder heit der au scho eine gseh, wo zueluegt, wie me-n-em 's Heimet verchauft?

Profässer: Hm — hm — 's gitt dere Vögel! — Zugvögel! müeße neus Land sueche. — Mueß au dere gäh!

Ruedi (warm): Het ächt so eine-n-au ne Summerhalde deheime, wo d'Buechfinke pfyffe-n am Morge vo de junge Bäume, wenn me 's erste Gras mäiht i der Hostet? (Wärmer.) Het ächt so eine au nes Schindelhuus mit eme Nußbaum drnäbe, wo eim d'Schneebärge zueluege, wenn me-n-im Herbst druff obe stöht und d'Stange schwingt?

Profässer (nachdenklich): Es gitt au dere! Weiß au eine! Buecher, Buecher sy-n-em lieber gsi, (Zu Ruedi.) Ha gmeint, de wellsch mir hälfe bi de Buechere! (Kopfschüttelnd.)

Ruedi (einfallend, warm): Has au gmeint, Heer Profässer. Aber dir heit es Wort gseit i der Schuel: «*Standvögel!*»

Profässer (lebhaft): Standvögel! Wo deheime blybe, zum Alte luege! Sorg ha drzue! — stärbe süssch us!

Chlaus (der kopfschüttelnd den beiden zugehört): Standvögel! Zugvögel! das verstah-n-i nid, dasch es Gstürm! Aber aß es schlau Vögel gitt, das weiß ig. (Zu Ruedi.) Der Schüstemah. Paß nummen uf, süssch nimmt är z'Näst mit santem Tübli —! z'Rösi! (Mit bedenklicher Gebärde.) He nu, es gaht grad i eim zue!

Ruedi (Chlaus fassend): Was seisch? Chlaus, bsinn di! Du chasch mer viel säge, aber so öppis darfch mer nit säge, Chlaus!

Chlaus (beleidigt, sich nach der Türe wendend): Jä nu, wen d'meinsch, es syg e Lugi! — Da lüge-n-i nid, so wahr i hie bi! I has gseit, mira wou! U jetz sött me no e Lugihung sy. — Das ha-n i nid dächt!

Gotte (ihn hinausdrängend).

Chlaus (in neuen Zorn ausbrechend): Du bisch d'Schuld! Du hesch gäng weue ne Heer ha. —

Gotte (klagend, unglücklich): Eh abber nei abber au! Jetz au no das!

Ruedi (lässt sich auf einen Stuhl sinken).

(Gotte und Professor einander ratlos ansehend.)

Profässer: Bösi Gschicht! Cha jetz nid hälfe! Ha welle rede mitem! — Nüt säge jetz! Später cho, loh mache! (Aufbrechend.)

Gotte: Eh wartet jetz, Heer Profässer — der Gaffee isch gmacht. (Besorgt.) Ruedolf, wottisch es Schüsseli Gaffee näh? — Eh, wartet jetz, Heer Profässer. —

Profässer (sich verabschiedend): Brucht si nüt! Bösi Sach, luege z'hälfe! Sälber go luege oder heischrybe! — Gitt kei Heer! — Läbet wohl! Sorg ha zu nem, Sorg ha! (Mit erhobenem Zeigefinger.)

Gotte (ihn begleitend): Eh, so n'es Schüsseli Gaffee drufabe!

Profässer: Guet gmeint, angers mol! Chumme-n angersmol. (Hinaus.)

Gotte (auf der Schwelle, kopfschüttelnd ihm nach sehend). Nes Schüsseli Gaffee hat mer doch der Heer sälig nie abgseit. — (Ab in die Küche.)

Rösli (von draußen): Pst, Ruedi! Wo bisch au hüt? I ha di gsuecht.

Ruedi (aufstehend): 's isch rächt, aß chunsch, Rosi.

Rösli: Isch er furt, dr Brüllema?

Ruedi: Du wirdsch doch nit? 's isch jo ne Profässer gsi!

Rösli: J ha 's dänkt! Z'erst hane gförchtet, jetz hätt ig em gärn no Adie gseit. (Herein, ernst, eifrig.) Du Ruedi! weisch es, wäg —

Ruedi (Rösli unterbrechend): Wägem Hof? Alls weiß i! Der Chlaus het mers gseit! (entschlossen) Rosi, wart echli! — I chumme grad mit der hei. —

Rösli (überrascht): Was wottsch? Wo wottsch hi?

Ruedi: I chumme mit der hei!

Rösli: Du wirdsch doch nit —? Jä, und de 's Äxame?

Ruedi (abweisend): Red mer nümm dervo! I mache nit! I pfyffe druf! Bi fertig! Hei will ig, oder furt!

Rösli (nach einem Kampf, entschlossen ihn an den Händen fassend): Ruedi, los! I ha süsch mängisch dänkt, wenn der Ruedi 's Äxame gmacht het, so «*Adie Glück!* i ha di gseh!» Aber jetz darf i nit a das dänke.

Ruedi: Was, nümm dra dänke! Was meinsch?

Rösli: Los, Ruedi, was seitisch, wenn dr der Schüstemah deheim dät säge, du sygsch der duregheit Studänt? Wettsch der das lo gfalle?

Ruedi (eifrig): Jo, däm wetti d'Antwort gäh!

Rösli: Los, i säg der, (bestimmt) Du — muesch 's Äxame mache! Noche mach, was d'witt, wird mynetwäge ne große Heer und hürot e Fürnähmi us der Stadt, d'Wält goht nit under. —

Ruedi (ihr Gesicht zwischen die Hände fassend): Isch's der ärnst Rösi! Lueg mer i d'Auge!

Rösli: Wenn dys Glück chasch mache! — (Verstohlen Tränen wischend.)

Ruedi: Was seitisch, wenn ig am Sunndig Eini heibrächti?

Rösli (mit gemachter Lustigkeit): 's Füebli giengere go ha, bim Usstyge. —

Ruedi: Äh, Flause, jetz dörfe mer nit a das dänke. — Uf d'Syte mit däm! (ernst) Der Hof! der Hof! wenn dä drwyle verschacheret wird!

Rösli (bestimmt): Heb nit Chummer! Bi au no do! Ha gueti Auge, gueti Ohre!

Ruedi (warm): Los Rösli! Versprich mer's! Gäll, hesch d'Auge-n off, bis ig chumme!

Rösli (eifrig): Dänk dra! I will mi nit verschlofe!

Ruedi (entschlossen): De will ig is Äxame goh!

Rösli: Gang und machs! Heb nit Angst! — Los Ruedi! — Wenn me d'Tante chönnt ähne-n umme bringe! —

Ruedi (kopfschüttelnd): Jo, glaub das! Die loht mi nümme-n us de Chlaue. Die will eifach e Heer mache-n us mer. — Sie mueß öpper ha, wo ihri guete Mümpfeli ißt, Fotzelschnitte-n und Gugelhupf, Nunnefürzli und Heeremümpfeli, und wo s' em cha d'Chnopf anäihe — süsch cha sie nit schlufe z'nacht. Es gitt dere Lüt! Früecher het sie der Heer sälig gha, jetzt mueß ig umme ha.

Rösli: Wenn mere-n'en andre chönnt zueche reise, wo n'em die Herremümpfeli besser aschliege-n as dir.

Ruedi: Der Amiat!

Rösli: Dä isch z'alt.

Ruedi: Er isch elei! Het niemer. Chunnt nie keini Heeremümpfeli über. —

Rösli: Das wär ne Wäg! Er het jo gseit, er well is hälfte. — Aber o je! i glaubes nit. — Ehnder lauft d'Aare-n obsig, as di zweu zäme chöme. (Beide lebhaft beratend.)

Ruedi: He wart, het er nit gseit, er well cho luege? Am nächste Sunndig mueß er mit cho! —

Rösli: De hei mer d'Sichlete. —

Ruedi (entschlossen): Guet, i bringe-n-e mit. — Es macht em Freud.

Rösli: Und d'Tante het au gseit, sie chöm, chasy lauft ere 's Büßi wieder hei. —

Ruedi: Jä, und de der Schüstemah?

Rösli (überlegen): Loh umme mi lo mache! Hau's oder stäch's! — (eifrig): Dä soll mer dra dänke, aß er mi für ne Ziehmerezue will ha für e Burehof! 's Bärewoerts Meili het mers gseit. — d'Base deheim gsächs gärn, wenn ig der Schüstemah nähm, aß ig dyner Stadtjumpfere us Wäg chäm.

Gotte (mit einem Gugelhopf zur Türe herein): Eh, aß jetz dä Profässer furt isch! Dasch e pukte Heer, das! Hätt er jetz nit chönne warte? Das hätt em au guet to! Er gseht öppe nit drno us, wie wenn er all Tag Gugelhopf hätt.

Rösli: Jo, Tante, dä sott e gueti Chöchi ha!

Gotte (mit etwelchem Unmute Rösli hier bemerkend): Jä, bisch du no gäng do, Rösi? Du muesch dänk hei — chönntschi jo vernachte! Der Ruedolf mueß dänk no studiere, am Samstig isch 's Äxame. Oder säh, chumm nimm es Schüsseli Gaffee! — Nit? (etwas unwillig) jä, zwänge will di nit! — Säg de der Base, i chöm de am Sundig. Chönnere de chasy Bricht gäh — wäg' — wäg-em Tschoope! — (Rösli ab, Gotte an der Türe.)

Ruedi (den Hut ergreifend): Rösli wart, i chumme no chly mit der!

Rösli (von draußen): Finde der Wäg scho leini! Am Samstig isch jo 's Äxame! I wott der de der Duume ha.

Ruedi: Aber fest!

Zweiter Aufzug

Bauernstube — Bäuerin und Rösli beschäftigt, die Stube zu einem Besuche herzurichten — Bäuerin, etwas hagere Erscheinung, in der Sprache und im ganzen Wesen den Zug zum Herrschen zeigend.

Frau Biederma (mit Rösli ein Bild von der Wand nehmend, älteres Bauernbild, mit schlichtem, dunklem Rahmen): Nei, das Bild het usdienet, altväterisch! Und d'Rahme schynt au gar nüt! Nimms abe!

Rösli (schüttelt den Kopf).

Frau Biederma: Was meinsch?

Rösli: He, i ha gmeint (mit der Hand darüber fahrend): I ha gmeint, es syg so lang do ghanget, aß me's gwohnet syg, und fasch nümme chönnti sy drno! (Trägt das Bild in die Truhe.)

Frau Biederma: Ähpa, du bisch e Naaggis! Bisch no niene gsi! D'Gotte Büß — (sich verbessernd) äh 's Gattung seit's allimol: «Ähpa, dä Grümpel, wo nüt meh vorstellt!» Jetz ha-n-ig öppis *gwogt* am letzte Märet. (Grellen Ölfarbendruck aus einem Papier kramend, mit protzigem, glänzendem Rahmen.) Lue do, das schynt au öppis! Lue, wie's glänzt, wie wenns Guld wär — 's macht ganz vürnähm! Dä wird luege, der Ruedolf. — Jä, gfällt der das nit au? he!

Rösli (kopfschüttelnd, das Bild aufhängend): I weiß's nit! Mi dunkts, so öppis syg nit für i ne Buurestube, wo so vill tubaket wird. —

Frau Biederma: D'Burestube, Burestube! Was meinsch denn ächt? der Ruedolf, wenn er heichunnt und öppe-n-Eini heibringt? — Seh, wie heißt's jetz au im Brief? I mueß 's no einisch sälber läse. Wo ha-n i jetz d'Brülle? (Beide suchen überall.)

Rösli (lachend): Eh, dir heit se jo uff!

Frau Biederma (liest am Tisch): «Examen glücklich vorbei! Komme morgen nachmittag in lieber Begleitung!» Begleitung! Begleitung! Es mueß denn also doch öppis im Tue sy! D Gotte — ä, 's Gattung het das wieder z'wägbüschelet! Sie het halt der Narr gfrässe-n a däm Bueb. (Etwas giftig, eifersüchtig.) I wär froh, wenn üserein zue-n em chönn i d'Stadt. Die Gotte meint am Änd, dä Bueb ghör *ihre-n eleini!* (Rösli versorgt unterdessen das Papier, in welches das Bild gewickelt war.)

Frau Biederma: 's isch doch ömel au wohr! (Den Brief wieder aufnehmend.) «Mit Begleitung!»

Rösli: Jä, Base, chönnt's nit en angeri Begleitig sy? —

Frau Biederma: Angeri Begleitig sy! Was meinsch ächt? I glaub, du tätsch ems gly no vergönne, wenn er 's Glück hätt mit ere Vürnähme. Gsehsch de nit, was er schrybt.

Rösli: Jä, chönnt nit öppis angers gmeint sy? Chasy dä Heer, wo die Wuche-n im Bäre gsi isch und zuenis welle het, wo mer im Hingeracher g'ämdet hei.

Frau Biederma (unwillig, unterbrechend): Äpah! Du wirdsch es welle besser wüsse! Jo wolle! I glaub, du hättischs lieber gseh, er hätt Ungfehl gha im Äxame! Oder was hesch denn im Chopf?

Rösli (gegen das Fenster gehend): He — i ha gmeint — chasy — —

Frau Biederma (unterbrechend): Dänk doch, was das isch! Ne Heer! Brucht nümme-n uf de magere Raine-n umme z'chräsme wie der Vatter und d'Muetter. Brucht nümme Tag und Nacht a d'Schulde z'dänke: ma-n-ig ächt bcho? Und au mir chömes besser über; dänk doch, wenn mer die Sach jetz guet chönne verchaufe! (Rösli schaut durchs Fenster.) Was gsehsch? Chunnt er öppe? (Sich setzend, mit einem tiefen Seufzer.) Jo das Buure! der Ruedolf cha froh sy! Cha im Summer am Schatte 's Brot verdiene, d'Fädere hingerm Ohr! Dä brucht niemrem goh der Huet abzieh — sie zieh ne vor *ihm* ab.

Rösli (sie unterbrechend): Base, heit dir der Rue-dolf no nie gfroggt, öb er nit lieber tät z'Acher fahre und Garbe lade vorusse — as e Glehrte würde oder ne Stadtheer?

Frau Biederma (gereizt): Heit der no nie gfroggt! Das isch au ne Reed vo dir! Hesch au scho ne Heer gseh us der Stadt, wo gseit het, 's Schatthocke sygem verleidet, er well ufs Land use go z'Acher fahre? Heschus au scho ghört? he?

Rösli (kopfschüttelnd): I weiß 's nit, aber i ha gmeint, d'Vögel pfyffe-n am schönste, wie nöcher bim Nästli.

Frau Biederma (sich ereifernd, Stellung wechselnd): Nöcher bim Nästli! Wie redsch au du! Es wurd ein au meine! Wenn au chly wettisch d'Auge-n uftue, so chönntisch gseh, wie hütigstagsafe-n alls liegt vürsi z'cho. Dä, wo ne guete Chopf het, chunnts besser über, gitt e Heer! Gsehsch umme der Heer Höchli, wie dä vürsi

chunnt! Dä chunnt keini härdige Finger über.
(Nach der Truhe gehend.)

Rösli: I glaubes wohl! Wil er ander Lüt loht lo schaffe für en!

Frau Biederma: Eh abber, schäm di au! Wenn ers au ghörti. — Jo wolle! Er chunnt jo hüt mit em Heer Lämmli us der Stadt wägem Chauf. Der Heer Höchli wurd dr vill druff ha. (Gütiger.) Und gseht di doch so gärn! — I weiß gar nit, was au hesch gägene.

Rösli: I chas nit säge! — Er isch — —

Frau Biederma: Er isch —! Ebe do hei mers! *Nüt* hesch gäge-ne. — Und chönnts dys Glück mache mit so mene *Heer*.

Rösli (eifrig): He nu. Er soll nit meine, aß er mit *mir* chönn 's Spiel ha. (Immer eifriger.) Mir soll er nit z'noch cho, 's Bärewirts Meieli het mer öppis gseit, wo-mer hinder d'Ohre gschriebe ha!

Frau Biederma (unangenehm berührt): Eh z'mil-dddie denn au! Wie chunnsch au i's Füür! (Streng.) I säg ders! Mach nit Dummheit, Meitschi! Hesch ghört! (Durchs Fenster blik-kend.) Jä, was, wa-wa, was? Das sy se jo! Der Heer Höchli und der Heer Lämmli! Dene präs-sierts mit Schyn. — Nei, und ig bi no-ni mol rächt agleit. Däwäg darf i nit —. Seh, chumm hilf mer der sydig Tschoope-n ytue! Die chönne-n Augeblick warte. (Ab ins Nebenzimmer.)

Rösli (noch mit Aufräumen zurückbleibend, einen Blick durchs Fenster werfend, aufgeregt): Jetz Ruedi chumm! 's isch höchsti Zyt. — !Kopf-schüttelnd, hilflos.) Was sell ig afoh? Sie chöme! — Nu, der Vetter wei mer nit störe im Schlöfli,

drwyle chunnt chasy der Ruedi mit em Heer Profässer. (Im Nachdenken.) Wart Höchli! Wart Schüstemah! (In verhaltenem Zorn.) 's Ruedis Heimet söllsch nit billig ha! Der Heer Profässer mueß is hälfte, wenn kei anderen Us-wäg chunnt! I will di scho i d'Jast yne bringe, aß chasy froh bisch, z'rugg-z'chräbse. — (Ge-gen die Türe. — Entschlossen ab.)
(Es klopft.)

Lämmli (vorsichtig den Kopf durch die Türe strek-kend): Niems d'häim? Ghomm Hechli, i mäin, 's isch guet Wetter! Er isch no nit häim ghomme der Stüdios. (Zieht Höchli, vorsichtig sich um-sehend, in den Vordergrund.) Jetz glei drauf mit dem Fielele! 's haißt, e bisseli doucement und gschäit vorgehe! 's Gscheftle kennt is entwische!
Mäi!

(Ganze Szene mehr im Flüsterton, etwas hastig.)

(Höchli ziemlich breitspurig, selbstgefällig sich gebend, mit einigen fremden Anklängen in der Mundart.)

Höchli (selbstbewußt, mit etwelchem selbstsichern Pathos): Lämmli, heb nit Angst, 's Isen isch im Füür. — Schüstemang! 's cha nit fehle! D'Frau Biederma — 's ist frei zum Lache! Maint, sie haig e Prinz, den sie mueß vergolde; will absolu-ment en große Heer us ihm mache; (lachend) der Buur — en Geldmensch! Ganz enge Horizont. Und 's Meitli mueß helfe! (Selbstbewußt.) Will's Meitli scho glustig mache, gib acht. — 's Meitli isch nit dumm! Isch willig, propre, ließ sich noch bilde. Het no etwas Geld, wie-n ich vermuete. Eventuell werd ich mi doch no verhü-rote. — Ha 's Reise wirklich satt!

Lämmli: Hechle! los di bedaure! E Zugvogel! E freie Ma! Hascht kei Sorge, kei Kind!

Höchli: Wer weiß! Eines Tags! Es dienstbars Frauezimmer, wer weiß, i alte Tage — —

Lämmli (lacht): Hechli, mäi! 's isch zum Lache! Mei Seel! 's isch zum Lache! Kriegt er no 's Heiweh i synen alte Tage!

Höchli: Lach nit! — Ich sag ja nur! Glaub mers! Verliebt bi-n i nit! Aber, e so ne Hof! Wenn d'Isebahn chunnt, was loht sich us somene Heimet mache! En Goldgrube! 's Glück!

Lämmli: Nu, so geh mer an unser Gscheftle! (Setzt sich an den Tisch, ihm die Hand über den Tisch streckend): Nimmsch 's Maitli, so krieg i zehe Prozentle! Nimmsch 's Maitli nit, krieg i 's Gietli und du kriegsch Prozentle. Und jetzt eigschlage!

Höchli (einschlagend): Es gilt! Schüsteman!

Lämmli (eindringlich): Und jetzt Hechle, paß mer auf, aß mer 's Vogelnäscht kriege, b'vor der Vogel iiruggt! Nu, was haschte gheere sage, die letzte Täg? E näie Käifer hab si zäigt in Bäre? — en Mussieh us der Stadt? —

Höchli (wichtig): Schüsteman! 's cha nit anders sy! Ich garantier, en neue Käufer, Heer us der Stadt, er het sich intensiv um d'Summerhalde interessiert —

Lämmli: Nu jo, 's Mäidle soll der's sage! Mach e fräidig Gsicht und gib em guet an! Schwetz mäinetwäge von Lieb, bis aß 's der in Arm sinkt, aber bisch gschäid!

Höchli (siegessicher): Loh mi nur mache jetzt! Ich will 's Meitli windelweich kriege, ich garantiere!

Lämmli: Underdesse gugg i mer 's Giedle nomol an, und wart drauf in Bäre, bis 's Mäidle igsäift

hascht! Noche gläi druff! Mäi, bring dr Bür mit in Bäre: e Fleschle oder zwei soll di nit reie, wenn mit eme Birli e Käifli witt mache! (Schmunzelnd ab.)

Rösli (durch die Nebentüre hereintretend).

Höchli (alles sehr selbstbewußt, herablassend): Ach, do chunnt grad 's Rosa! Grüaß Gott Rosa! Wie gahts, wie gahts Rosa?

Rösli (sich verstellend, sich geschäftig zeigend mit Aufräumen): O, mi het halt nit dr Zyt, Trüebal z'blose, wenn mer so viel z'tue het.

Höchli: Ach so! Höche Bsuech in Ussicht? Kei Wunder! Ach, die schöne Tableaux! Ganz modern!

Rösli (ihn von der Seite beobachtend): Wenn me halt so Visite überchunnt!

Höchli: Ah — sessa! Us der Stadt gwiß?! — Schüstema!

Rösli (zum Scheine seufzend am Fenster).

Höchli: Ach, chly betrüebt, Fräulein Rosa! Ah! Was isch Schlimms arriviert? (Vertraulich sich nähernd.)

Rösli (immer in der Verstellung): Wenns eim goht, wie üserein! Nes arms Meitschi, wo me-n umeschüpft, wo me will!

Höchli: Nit möglich! Wird doch nit sy! 's Fräulein Rosa wird doch nit müeße furt!

Rösli: I wirde müeße 's Bündeli mache, wenn 's Huus verchauft wird und der Vetter und d'Base i d'Stadt göh!

Höchli (sondierend): Ach, 's wird nid sy! So rasch wirds nit goh mit dem Verchaufe? Oder?

Rösli: Wohl, 's isch öppis im Tue.